

Die Radiopredigten

auf DRS 2 gehört – als Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Peter Henrici, römisch-katholisch

6. Juli 2008

Der erfolglose Gott

Matthäus 11,25–30

Liebe Hörerin, lieber Hörer,

Die aufregende Zeit der Europameisterschaft ist vorbei. Kaum einer konnte sich diesem Gewoge von Massenaufläufen, Begeisterung und Nationalstolz, Spannung und Jubel, Siegestaumel und Enttäuschung entziehen. Warum fiebern wir eigentlich gerade beim Fussball derart mit – viel mehr als bei anderen Sportereignissen? Es muss etwas Besonderes in diesem Spiel sein. Ein einzelner Spieler kann dieses Spiel nicht beherrschen. Es braucht Glück und Geschick, Zusammenspiel, Taktik und Ausdauer, und es geht um Erfolg und Misserfolg – mag der Erfolg auch nur darin bestehen, einen Ball durch ein Rechteck aus drei Latten zu befördern – schlimmstenfalls erst beim Penalty-Schiessen.

Im Fussballspiel sehen wir vielleicht ganz unbewusst ein Abbild unseres Lebens. Auch im Leben ringen wir um Erfolg; doch wir wissen genau, dass der Erfolg oder Misserfolg nicht von uns allein abhängt. Im Leben wie im Fussballspiel braucht es Glück und Geschick, Zusammenspiel, Taktik und Ausdauer. Beim Fussball ist alles nur ein Spiel; im Leben ist es bitterer Ernst. Da bringt es Trost und Erleichterung, bei einem „Goal!!!“ der eigenen Fussballmannschaft wenigstens einen symbolischen Erfolg feiern zu können.

Nach dem Fussballfieber der letzten Wochen hört sich das Evangelium des heutigen Sonntags wie ein Kontrastprogramm an. Wir hören da: *„In jener Zeit antwortete Jesus und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du all das den Weisen und Klugen verborgen, den Unmündigen aber offenbart*

hast. Ja, Vater, so hat es dir gefallen. Mir ist von meinem Vater alles übergeben worden; niemand kennt den Sohn, nur der Vater, und niemand kennt den Vater, nur der Sohn und der, dem es der Sohn offenbaren will. Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch drückt nicht und meine Last ist leicht.“

Man nennt diesen Text den Jubelruf. Doch es ist nicht der Jubel über ein Fussballtor, und es geht auch nicht um ein Spiel, sondern um den Ernst des Lebens. Wenn wir genau hinhören, wird die Sache noch eigenartiger. Jesus jubelt und dankt seinem Vater nicht für ein Erfolgserlebnis, sondern für seine Erfolglosigkeit. Unmittelbar vorher hat er über die Städte und Dörfer geklagt, die seine Verkündigung nicht angenommen haben, und er hat ihnen eine Gottesstrafe angedroht. Im heutigen Jubelruf aber dankt er seinem Vater gerade für diese Erfolglosigkeit: „Ich preise dich Vater, weil du all dies den Weisen und Klugen verborgen hast“. Er dankt ihm, weil er sich auch und gerade in seiner Erfolglosigkeit mit seinem Vater verbunden weiss: „Ja, Vater, so hat es dir gefallen.“

Dieser befremdliche Jubelruf zwingt uns, unsere Vorstellungen von Gott zu revidieren. Wir alle möchten gerne einen erfolgreichen, liebevollen, allmächtigen Gott haben. Gott aber zeigt sich in Wirklichkeit als erfolgloser Gott. „Erfolg ist keiner der Namen Gottes“ hat ein jüdischer Denker kurz und bündig gesagt. Und in der Tat: Gottes Geschichte mit der von ihm geschaffenen Menschheit ist alles andere als eine Erfolgsgeschichte. Sie beginnt mit einem Sündenfall, und sie ist voll von Verehrung falscher Götter bis hin zu einer immer mehr um sich greifenden Gottvergessenheit, ja Gottesleugnung. Mit dem von ihm erwählten Bundesvolk Israel ging es Gott nicht besser: Die Geschichte Israels ist wahrhaft keine Erfolgsgeschichte, und von seinem Bundesgott ist Israel immer wieder abgefallen. Auch die Sondergesandten Gottes zu diesem Volk, die Propheten, konnten in aller Regel keinen Erfolg ernten. Auch die Geschichte Jesu ist keine Erfolgsgeschichte. Sie beginnt mit seiner Absage an alle schnellen und spektakulären Erfolge, die der Versucher ihm verspricht. Wenn Jesus dann verkündigend durch die Dörfer und Städte zieht, findet er in aller Regel wenig Gehör und Glauben, und sein Leben endet mit seiner Verurteilung und seiner Hinrichtung am Kreuz.

Den Aposteln ergeht es nicht besser als ihrem Meister. Den eifrigsten Prediger unter ihnen, den heiligen Paulus, kennen wir am besten, und gerade von ihm erfahren wir mehr über Misserfolge als über Erfolge. In drei seiner

Briefe, dem Galater- und den beiden Korintherbriefen, legt er uns diese Misserfolge seiner Predigt eindrücklich dar. Wenn schliesslich die Kirchen in unserem Land für die Europameisterschaft die Parole ausgegeben haben: „Am Ball – seit 2008 Jahren“, dann wird man wohl auch fragen müssen, wie oft sie in diesen 2008 Jahren den Ball verloren haben.

Und doch jubelt Jesus über seine Erfolglosigkeit und dankt seinem Vater dafür. Was für ein Geheimnis steckt dahinter? Der volle Wortlaut seines Jubelrufs zeigt es uns: „Die Weisen und Klugen haben meine Verkündigung nicht angenommen; doch den Unmündigen hast du es offenbart. Ja, Vater, so hat es dir gefallen.“ Jesus jubelt über das Werk seines Vaters, der sich den „Unmündigen“ offenbart hat, den „Népioi“, wie es im Griechischen heisst. „Népioi“, das sind zunächst die kleinen, noch unmündigen Kinder, dann aber auch alle Lebensunerfahrenen, Ungeschickten und Erfolglosen – all jene, die sich nichts herausnehmen können. Paulus bezeichnet sich selbst und seine Christen als ehemals „Népioi“, als unmündige Kinder, die dann durch ihren christlichen Glauben zu erwachsenen Menschen wurden – oder hätten werden sollen. In dieser Bevorzugung der Kleinen, Schwachen und Nichtigen zeigt sich für uns das wahre Gesicht Gottes, der sich selbst als klein, schwach und erfolglos gibt. Als Offenbarer seines Vaters sieht sich auch Jesus in dieser Rolle. Im dritten Teil unseres heutigen Evangeliums stellt Jesus sich vor als „gütig und von Herzen demütig“; genauer müsste man genauer übersetzen: als „gewaltlos und ohne grosse Meinung von sich selbst“. Wie wichtig und entscheidend ein scheinbar so schwacher und erfolgloser Mensch dennoch sein kann, das erkennen in aller Regel nur jene Menschen, die ihm selbst ähnlich sehen – eben die „Népioi“, die „Kleinen“, ja die „Dummköpfe“. Gerade diese können dann auch erahnen, dass der wahre Erfolg vielleicht auf einer ganz anderen Ebene liegt als das, was wir gemeinhin als Erfolg bezeichnen. Einen solchen Erfolg auf einer ganz anderen, nur schwer fassbaren Ebene hat auch der scheinbar erfolglose Gott.

Trotz aller menschlichen Bosheit gibt es in Gottes Schöpfung doch immer noch das Gute. Und ist es nicht ein Erfolg des scheinbar erfolglosen Gottesvolkes, Israel, dass es nach so vielen Jahrtausenden immer noch als Volk existiert? Vor allem aber: Die scheinbar endgültige Erfolglosigkeit Jesu in seinem Kreuzestod wird aufgehoben in seiner Auferstehung – auch wenn sich diese nur wenigen Auserwählten gezeigt hat und wenn sie von uns andern – eben den „Népioi“ – nur geglaubt werden kann. Der scheinbar erfolglose Gott ist in seinen Erfolgen auch der „schrecklich verborgene Gott“, den nur Wenige erkennen und verstehen. Dieses Erkennen und Verstehen ist immer ein besonderes Geschenk Gottes, eine „Offenbarung“.

Was sagt mir das alles? Es mag nicht nur ein Trost sein angesichts des Misserfolgs unserer Schweizer Mannschaft; es entlastet mich auch, und das ist das wichtigste, von allem Erfolgsdruck. Mag ich auch äusserlich noch so oft erfolglos bleiben, mag mir noch so viel misslingen in meinem Leben, mag ich noch so viele Ziele verfehlen, die ich mir gesteckt habe: Vor Gott bin ich dennoch nicht wertlos. Vielleicht gibt es in meinem Leben in den Augen Gottes sogar viel mehr verborgenen Erfolg als ich selbst weiss. Vielleicht bin ich gerade in meiner Erfolglosigkeit dem erfolglosen Gott und dem erfolglosen Jesus besonders nahe. „Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark“ hat der heilige Paulus einmal gesagt. Das heisst nun nicht, dass ich mich als guter Christ mehr um Erfolglosigkeit als um Erfolg mühen soll; das wäre Selbstquälerei. Erfolglosigkeit und Misserfolge stellen sich schon von selbst ein.

Eines aber ist sicher: Jesus will mich auch und gerade vom religiösen Erfolgsdruck, vom christlichen Leistungsdenken entlasten. Darum sagt er uns heute im Evangelium: „Lernt von mir und nehmt mein Joch, meine Anforderungen auf euch; denn mein Joch drückt nicht, und meine Last ist leicht.“ Diese leichte Last, diese Anforderungen, die nicht drücken, sie sind eben dies: Ich darf klein und schwach sein vor Gott, ja sogar mit Gott. Ich muss nicht den Starken und den Erfolgsmenschen markieren, und so kann ich auch meinen schwachen Nächsten annehmen und ihn lieben wie mich selbst. – Ich wünsche Ihnen einen schönen und besinnlichen Sonntag.

+ Peter Henrici
Bad Schönbrunn, 6313 Edlibach
peter.henrici@radiopredigt.ch

Auf DRS 2 und auf DRS Musigwälle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)